

Der US-Historiker Howard Zinn vertritt die These, die Vereinigten Staaten seien nur noch durch einen Volksaufstand zu retten.

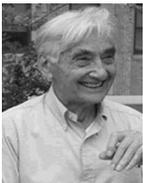
LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 174/08 – 20.09.08

Die Vereinigten Staaten brauchen eine Rebellion

Al Jazeera-Interview mit Howard Zinn, 13.09.08

(<http://english.aljazeera.net/news/americas/2008/09/20089814415795791.html>)



Al Jazeera (der arabische TV-Sender) hat mit Howard Zinn, dem US-Autor (des Werkes "Eine Geschichte des amerikanischen Volkes"), dem Historiker, Sozialkritiker und Aktivisten darüber gesprochen, wie der Irak-Krieg die Haltung gegenüber den Vereinigten Staaten verändert hat und warum des "US-Imperium" kurz vor dem Kollaps steht.

Frage: Wohin steuern die Vereinigten Staaten, was ihre Stellung als Weltmacht und ihren Einfluss angeht?

Howard Zinn: Amerika verliert schon seit einiger Zeit und auch heute noch immer mehr Macht und immer mehr Einfluss.

Ganz offensichtlich hat sich mit dem Beginn des Irak-Kriegs der Rest der Welt von Amerika abgewandt, und wenn die Vereinigten Staaten diese Art Außenpolitik fortsetzen, sich also ohne Rücksicht auf die Vorstellungen und Gefühle anderer Völker weiterhin aggressiv und gewalttätig verhalten, wird sich ihr Einfluss noch weiter verringern.

Einerseits ist Amerika das mächtigste Imperium, das je existierte, andererseits ist es aber auch ein zerfallendes Imperium, das keine Zukunft hat, da es den Rest der Welt gegen sich aufgebracht hat, weil es nur auf militärische Macht setzt, in aller Welt Basen unterhält und seine eigene Ressourcen nur dafür verschwendet.

Das ruft auch im eigenen Land immer größere Unzufriedenheit hervor, und deshalb denke ich, dass das amerikanische Imperium den gleichen Weg wie andere Imperien vor ihm gehen wird – es wird untergehen.

Frage: Gibt es Hoffnung, dass die Vereinigten Staaten ihr Verhalten gegenüber der übrigen Welt ändern?

H. Zinn: Hoffnung setze ich nur auf das amerikanische Volk.

Es hängt nur von den amerikanischen Bürgern ab, ob sie wütend und verzweifelt genug über die Schande sind, die über ihr Land gebracht wurde, über den Verlust seiner Würde vor der Welt, über die Vernachlässigung der menschlichen Ressourcen in den Vereinigten Staaten, über die fehlenden Mittel für Bildung und Gesundheitsfürsorge, über die Beherrschung der politischen Mechanismen durch die Konzerne und über die Auswirkungen, die all das auf das tägliche Leben des amerikanischen Volkes hat.

Es geht auch um die ständig steigenden Preise für Nahrungsmittel, die wachsende Unsicherheit, und die jungen Menschen, die in die Kriege geschickt werden.

Ich denke, dass sich aus all dem eine Bewegung des Aufbruchs entwickeln könnte.

Es gab solche Aufstandsbewegungen ja auch schon in der Vergangenheit: die Arbeiterbewegung, die Bürgerrechtsbewegung oder die Bewegung gegen den Vietnam-Krieg.

Wenn die Vereinigten Staaten so weitermachen wie bisher, wird sich – so denke ich – eine neue Protestbewegung erheben. Darin sehe ich die einzige Hoffnung für die Vereinigten Staaten.

Frage: Wie sind die Vereinigten Staaten an diesen Punkt gekommen?

H. Zinn: Nun, wir sind dahin gekommen, weil die amerikanischen Bürger das zugelassen haben. Es hat gerade genug Amerikaner gegeben, die bisher mit ihrem Leben zufrieden waren.

Natürlich waren das viele Amerikaner nicht, deshalb geht ja auch die Hälfte der Bevölkerung nicht zur Wahl; sie haben die Hoffnung aufgegeben, dass sich etwas ändern könnte.

Bisher wurde immer dafür gesorgt, dass es genügend zufriedene Leute gab, die ein wenig an den "Wohltaten" des Imperiums teilhaben konnten. Wir sind in diese Lage gekommen, weil diese gerade ausreichende Anzahl zufriedener Leute das System gestützt hat, dadurch hat es sich legitimieren können.

Aber ich glaube, dass diese Ära jetzt zu Ende geht.

Frage: Was sollte die Welt über die Vereinigten Staaten wissen?

H. Zinn: Viele Menschen in der übrigen Welt wissen nicht, dass es in den Vereinigten Staaten eine Opposition gibt.

Die meisten Menschen glauben, Bush sei populär, weil er gleich zweimal gewählt wurde. Sie wissen nicht, dass Bush nur wegen des korrupten politischen Systems der USA die Wahl zweimal gewinnen konnte.

Sie verstehen nicht die von Grund auf undemokratische Natur des politischen Systems in Amerika, in dem alle Macht in zwei Parteien konzentriert ist, die einander sehr ähnlich und kaum voneinander zu unterscheiden sind.

Ich denke deshalb, dass wir aus dieser Situation nur heraus kommen, wenn sich die amerikanische Gesellschaft so fundamental verändert, dass endlich alle amerikanischen Bürger mit ihr zufrieden sein können.

Frage: Glauben Sie, dass sich die Vereinigten Staaten aus der gegenwärtigen Lage befreien können?

H. Zinn: Nun, ich hoffe zwar auf einen Erholungsprozess, sehe aber noch keine Anzeichen dafür.

Sie haben mich gefragt, was die übrige Welt nicht über die Vereinigten Staaten weiß, und ich habe geantwortet, dass sie nicht wisse, dass wir auch eine Opposition haben.

Es hat schon immer eine Opposition gegeben, sie wurde nur immer niedergemacht oder zum Schweigen gebracht, in den Schatten gedrängt oder heruntergespielt, damit man ihre Stimme nicht hörte.

Die Menschen in der übrigen Welt hören nur die Stimme der amerikanischen Führung.

Sie hören nicht die Stimmen der vielen Menschen in unserem Land, die mit unserer Führung nicht einverstanden sind, weil sie eine andere Politik wollen.

Ich meine auch, die Menschen in der übrigen Welt sollten erkennen, dass das, was sie jetzt im Irak sehen, nur eine Fortsetzung der seit langem in der ganzen Welt betriebenen imperialistischen Expansionspolitik der USA ist.

Ich vermute, viele Menschen auf der Welt glauben immer noch, der Irak-Krieg sei ein Irrweg, und die Vereinigten Staaten seien vorher eine friedliche Macht gewesen.

Sie waren aber nie eine friedliche Macht, seit der amerikanischen Revolution (gegen Großbritannien), seit dem Raub des Indianerlandes, seit dem Krieg mit Mexiko und seit dem Spanisch-Amerikanischen Krieg (sind sie auf Eroberungen aus).

Es ist beschämend, das sagen zu müssen, aber dieses Land hat eine lange Geschichte gewalttätiger Expansionen; das wissen nicht nur die meisten Menschen in anderen Ländern nicht, auch die meisten Amerikaner wollen das nicht wahrhaben.

Frage: Lässt sich das ändern?

H. Zinn: Nun, es lässt hoffen, dass die vielen anständigen Amerikaner nicht in den Krieg ziehen und andere Menschen umbringen wollen.

Diese Hoffnung lässt sich nur so schwer erkennen, weil diese andersdenkenden Amerikaner in unserem Kommunikationssystem nicht zu Wort kommen; man kann ihre Stimmen nicht hören und sie nicht im Fernsehen erleben, aber es gibt sie.

Ich habe in meinem Leben schon viele soziale Bewegungen mitgemacht und immer wieder festgestellt, dass es am Anfang – und bis die Bewegung dann in Gang kam – ziemlich hoffnungslos aussah.

Ich habe zu Zeiten der Bürgerrechtsbewegung sieben Jahre im Süden gelebt, auch da gab es zunächst wenig Hoffnung, aber unter der Oberfläche schlummerte sie.

Als sich die Menschen organisierten, als die Menschen zu handeln begannen, als die Menschen anfangen zusammenzuarbeiten, als die Menschen Risiken eingingen, als sich die Menschen den Herrschenden widersetzen und als die Menschen mit zivilem Ungehorsam reagierten – da erwachte die Hoffnung, und die Veränderung begann.

Frage: Glauben Sie, dass es einen Weg gibt, der aus dieser Situation herausführt, und dass die Vereinigten Staaten irgendwann einmal einen positiven Einfluss auf die Welt ausüben werden?

H. Zinn: Bevor die Vereinigten Staaten einen positiven Einfluss auf die Welt haben können, brauchen wir vor allem eine neue politische Führung, die sich um die wirklichen Nöte des amerikanischen Volkes kümmert, und dazu gehören keinesfalls Krieg und Aggression.

Diese Führung muss auch empfänglich sein für die Nöte der Menschen in anderen Teilen der Welt, und zwar empfänglich genug, um zu erkennen, dass die Ressourcen Amerikas nicht länger in Kriegen verschwendet werden dürfen, sondern eingesetzt werden müssen, um leidenden Menschen zu helfen.

Auf der ganzen Welt gibt es Erdbeben und Naturkatastrophen, und die Menschen in den Vereinigten Staaten haben sie genau so erlebt wie die Menschen in anderen Ländern.

Auch bei den Naturkatastrophen in unserem Land gab es wenig Hilfe, man denke nur an den Hurrikan Katrina.

Die Menschen unseres Landes, besonders die armen Menschen und unter ihnen ganz besonders die Menschen anderer Hautfarbe, sind ebenso Opfer des amerikanischen Machtstrebens wie die Menschen in anderen Ländern.

Frage: Können Sie uns Ihre Gedanken zur Macht und zum Einfluss der Vereinigten Staaten noch einmal kurz zusammenfassen?

H. Zinn: Die Macht und der Einfluss der Vereinigten Staaten sind seit dem Irak-Krieg sehr zurück gegangen, weil das amerikanische Machtstreben, das es schon immer gegeben hat, sich der Welt diesmal viel krasser offenbart hat als in vorherigen Situationen.

Deshalb sinkt der Einfluss der USA, und ihre Macht schwindet dahin.

Eine starke Militärmaschinerie allein reicht nicht aus, denn Macht lässt sich nicht durch das Militär allein erhalten. Deshalb verflüchtigt sich die Macht.

Macht ruht letztlich auf der moralischen Legitimation eines Systems, und die Vereinigten Staaten haben ihre moralische Legitimation verspielt.

Ich habe die Hoffnung, dass das amerikanische Volk sich erheben und aus dieser Lage befreien wird – um sich selbst und die übrige Welt zu retten.

(Wir haben das Interview komplett übersetzt und drucken anschließend den Originaltext ab.)



UPDATED ON:
Saturday, September 13, 2008
07:14 Mecca time, 04:14 GMT
News Americas

US 'in need of rebellion'

Al Jazeera speaks to Howard Zinn, the author, American historian, social critic and activist, about how the Iraq war damaged attitudes towards the US and why the US "empire" is close to collapse.

Q: Where is the United States heading in terms of world power and influence?

HZ: America has been heading - for some time, and is heading right now - toward less and less world power, less and less influence.

Obviously, since the war in Iraq, the rest of the world has fallen away from the United States, and if American foreign policy continues in the way it has been - that is aggressive and violent and uncaring about the feelings and thoughts of other people - then the influ-

ence of the United States is going to decline more and more.

This is an empire which is on the one hand the most powerful empire that ever existed; on the other hand an empire that is crumbling - an empire that has no future ... because the rest of the world is alienated and simply because this empire is top-heavy with military commitments, with bases around the world, with the exhaustion of its own resources at home.

[This is] leading to more and more discontent at home, so I think the American empire will go the way of other empires and I think it is on its way now.

Q: Is there any hope the US will change its approach to the rest of the world?

HZ: If there is any hope, the hope lies in the American people.

[It] lies in American people becoming resentful enough and indignant enough over what has happened to their country, over the loss of dignity in the world, over the starving of human resources in the United States, the starving of education and health, the takeover of the political mechanism by corporate power and the result this has on the everyday lives of the American people.

[There is also] the higher and higher food prices, the more and more insecurity, the sending of the young people to war.

I think all of this may very well build up into a movement of rebellion.

We have seen movements of rebellion in the past: The labour movement, the civil rights movement, the movement against the war in Vietnam.

I think we may well see, if the United States keeps heading in the same direction, a new popular movement. That is the only hope for the United States.

Q: How did the US get to this point?

HZ: Well, we got to this point because ... I suppose the American people have allowed it to get it to this point because there were enough Americans who were satisfied with their lives, just enough.

Of course, many Americans were not, that is why half of the population doesn't vote, they're alienated.

But there are just enough Americans who have been satisfied, you might say getting some of the "goodies" of the empire, just some of them, just enough people satisfied to support the system, so we got this way because of the ability of the system to maintain itself by satisfying just enough of the population to keep its legitimacy.

And I think that era is coming to an end.

Q: What should the world know about the United States?

HZ: What I find many people in the rest of the world don't know is that there is an opposition in the United States.

Very often, people in the rest of the world think that Bush is popular, they think 'oh, he was elected twice', they don't understand the corruption of the American political system which

enabled Bush to win twice.

They don't understand the basic undemocratic nature of the American political system in which all power is concentrated within two parties which are not very far from one another and people cannot easily tell the difference.

So I think we are in a situation where we are going to need some very fundamental changes in American society if the American people are going to be finally satisfied with the kind of society we have.

Q: Do you think the US can recover from its current position?

HZ: Well, I am hoping for a recovery process. I mean, so far we haven't seen it.

You asked about what the people of the rest of the world don't know about the United States, and as I said, they don't know that there is an opposition.

There always has been an opposition, but the opposition has always been either crushed or quieted, kept in the shadows, marginalised so their voices are not heard.

People in the rest of the world hear the voices of the American leaders.

They do not hear the voices of the people all over this country who do not like the American leaders who want different policies.

I think also, people in the rest of the world should know that what they see in Iraq now is really a continuation of a long, long term of American imperial expansion in the world.

I think ... a lot of people in the world think that this war in Iraq is an aberration, that before this the United States was a benign power.

It has never been a benign power, from the very first, from the American Revolution, from the taking-over of Indian land, from the Mexican war, the Spanish-American war.

It is embarrassing to say, but we have a long history in this country of violent expansion and I think not only do most people in other countries [not] know this, most Americans don't know this.

Q: Is there a way for this to improve?

HZ: Well you know, whatever hope there is lies in that large number of Americans who are decent, who don't want to go to war, who don't want to kill other people.

It is hard to see that hope because these Americans who feel that way have been shut out of the communications system, so their voices are not heard, they are not seen on the television screen, but they exist.

I have gone through, in my life, a number of social movements and I have seen how at the very beginning of these social movements or just before these social movements develop, there didn't seem to be any hope.

I lived in the [US] south for seven years, in the years of the civil rights movements, and it didn't seem that there was any hope, but there was hope under the surface.

And when people organised, and when people began to act, when people began to work

together, people began to take risks, people began to oppose the establishment, people began to commit civil disobedience.

Well, then that hope became manifest ... it actually turned into change.

Q: Do you think there is a way out of this and for the future influence of the US on the world to be a positive one?

HZ: Well, you know for the United States to begin to be a positive influence in the world we are going to have to have a new political leadership that is sensitive to the needs of the American people, and those needs do not include war and aggression.

[It must also be] sensitive to the needs of people in other parts of the world, sensitive enough to know that American resources, instead of being devoted to war, should be devoted to helping people who are suffering.

You've got earthquakes and natural disasters all over the world, but the people in the United States have been in the same position as people in other countries.

The natural disasters here [also] brought little positive reaction - look at [Hurricane] Katrina.

The people in this country, the poor people especially and the people of colour especially, have been as much victims of American power as people in other countries.

Q: Can you give us an overall scope of everything we talked about – the power and influence of the United States?

HZ: The power and influence of the United States has declined rapidly since the war in Iraq because American power, as it has been exercised in the world historically, has been exposed more to the rest of the world in this situation and in other situations.

So the US influence is declining, its power is declining.

However strong a military machine it is, power does not ultimately depend on a military machine. So power is declining.

Ultimately power rests on the moral legitimacy of a system and the United States has been losing moral legitimacy.

My hope is that the American people will rouse themselves and change this situation, for the benefit of themselves and for the benefit of the rest of the world.

Source: Al Jazeera

www.luftpост-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern